

**Zeitschrift:** Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg  
**Band:** 1 (1974)

**Artikel:** Walter Dick, ein Toggenburger Künstler in Tuftertschwil  
**Autor:** Hardegger, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-883833>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Walter Dick, ein Toggenburger Künstler in Tufertschwil

von Bruno Hardegger

Der heutige Besucher von Kunstausstellungen zeitgenössischer Künstler begegnet in Galerien und Museen vor allem zwei Ausdrucksarten der Kunst, der Gemäldemalerei, mehr oder weniger abstrakt dargestellt, und plastischen Werken, geformt aus allen möglichen und unmöglichen Materialien. Um so mehr erstaunt es, in Tufertschwil (Gemeinde Lütisburg) einen Künstler anzutreffen, der eine Maltechnik pflegt, die in den wenigsten Ausstellungen bewundert werden kann. Walter Dick hat sich den Tusche-, Federzeichnungen verschrieben.

Im Jahre 1968 veranstalten die Galerie Steiger in Flawil und die Jugendseite des «Wiler Tagblattes» einen Zeichnungswettbewerb. Die besten der eingereichten Werke werden dem Publikum in Flawil vorgestellt. Es wird eingeladen, selbst Jury zu spielen und den Gewinner des Jugendkunstpreises zu wählen. Mit seiner Tuschedarstellung der «Letzibrücke», gemalt mit Feder und Pinsel, erhält Walter Dick die Goldmedaille.

Vier Jahre später lädt Walter Dick zu seiner ersten Vernissage in die Galerie Steiger nach Flawil ein; seine in der Zwischenzeit gemalten Werke sind zu bewundern, neben Tusche-, Federzeichnungen auch Rosenquarelle.

Papier, schwarze Tusche und eine feine Feder — mit diesen denkbar einfachen Utensilien gestaltet Walter Dick seine Zeichnungen, mit denen er sich in stundenlanger, ungeheure Geduld erforderten Arbeit auseinandersetzt. Mit Vorliebe wählt er Sujets aus der Natur («Bergbach», «Schneeschmelze»); er fährt mit dem Wagen in eine bestimmte Gegend, wandert und erkennt plötzlich den Ort, von dem aus er eine Ansicht festhalten will. Er beginnt, mit dem Bleistift zu skizzieren, beobachtet die Natur sehr konzentriert und erliegt ihren Einflüssen, der Stimmung, der Luft, der Temperatur. Er fotografiert gleichsam das Bild in sich hinein.

Zu Hause versucht er, auf dem Schreibtisch sein Naturerlebnis aus der Erinnerung mit unvermischem Tusch in der Zeichnung wiederzugeben, im vollen Bewusstsein, dass die Natur als der grösste Künstler für ihn unerreichbar bleibt. Er weiss, dass die Aussagekraft des einzelnen Werkes von der Struktur und der exakten Formenkomposition des Bildes abhängt. Porträtsstudien will er keine betreiben. Der Mensch als Kunstgegenstand erscheint ihm zu selbständig, zu sehr als Persönlichkeit, im Gegensatz zur Landschaft, die er bewegen und bis in das kleinste Detail beleben kann.

Mit seiner kleinen Feder — er verwendet dieselbe Federbreite sowohl für feine, wie auch für feste, dickere Striche — nimmt er Stellung zur Natur; seine Landschaften, seine Bäume und Steine leben dank der Kontrastwirkung, dem meisterhaft wiedergegebenen Wechselspiel von Licht und Schatten, worin wohl eines der Geheimnisse seiner Tuschezeichnungen liegt. Er bevorzugt grossflächige Papierblätter, die Entfaltungsmöglichkeiten vergrössern sich; wie ein humaner Diktator beherrscht der Künstler mit seiner Feder die Fläche, die er mit seinen Ideen belebt. Die gewählte Maltechnik verlangt grosse Geschicklichkeit. Seine Beobachtungsfähigkeit erlaubt ihm, mit Tusche und Feder eine einzigartige Tiefenwirkung auf seinen Bildern zu erreichen.

Walter Dick pflegt einen auf die Wirklichkeit bezogenen Malstil. Es bleibt dem Betrachter erspart, sich den Kopf zu zerbrechen, was das Bild eigentlich darstellt. Die Stimmung, die er beim Skizzieren empfunden hat, versteht er auf dem Bild spontan festzuhalten. Originell wirken seine Altstadtansichten («Wil», «Stein am Rhein»), die er aus der Kirchturmperspektive gemalt hat, plastisch seine Wiedergabe von Altstadtfronten («Wil»). Dass seine Zeichnungen zur Fotografie werden könnten, diesen Gefahrenpunkt hält er sich klar vor Augen. Er ist sich daher bewusst, welch wichtige Rolle seine persönliche Interpretation einer bildlichen Darstellung spielt.

Das Entwerfen und Ausarbeiten der Bilder betreibt Walter Dick in seiner Freizeit. Am frühen Morgen beginnt er in der Käserei seiner Eltern in Tufertschwil seine Arbeit, die ihn oft bis in die Nachmittagsstunden beansprucht. Nach seinen Jugend- und Schuljahren, die der 1950 geborene Walter Dick in Schocherswil TG, Mühlebach und Amriswil verbracht hatte, bildete er sich als Käser im elterlichen Betrieb aus, zuerst in Schocherswil, darauf in Tufertschwil sowie in Oberbalm BE. Während zwei Wintersemestern besuchte er die Molkereischule in Sursee. Alle seine Ausbildungsjahre waren von einer Leidenschaft gezeichnet, vom Zeichnen und Kolorieren mit Wasserfarben. Langeweile in der Freizeit war ihm ein Fremdwort. Seine Fortschritte waren unverkennbar, die Bilder wurden plastischer, stimmungsvoller. Seine Eltern brachten seinem Hobby vollstes Verständnis und jegliche Unterstützung entgegen. 1969 entschloss er sich, an der Zürcher Kunstgewerbeschule einen Grundkurs zu besuchen, doch fühlte er sich bald den Launen des Lehrers ausgeliefert und in seinem spontanen Zeichnungsstil bedroht. Die mechanischen Auf-

gaben begannen ihn zu langweilen. Nach einigen Stunden sagt er sich von der Schule los, mit der Absicht, in der Natur seine neuen Aufgaben zu entdecken. Perspektivische Studien betrieb er nie. Trotzdem löst er diese Probleme in seinen Zeichnungen erstaunlich sicher. Er bewundert die Federzeichnungen eines Rembrandt und schwärmt vom Licht in den Werken der französischen Impressionisten.

Seinen Beruf möchte Walter Dick nicht missen, seine künstlerische Freizeitbeschäftigung betrachtet er als idealen seelischen Ausgleich zur strengen körperlichen Arbeit. Er denkt nicht daran, sich den ganzen Tag mit Zeichnungen zu beschäftigen. Kunst und Publikum gegenüber möchte er seine Unabhängigkeit wahren. Dazu kommt, dass die gewählte Maltechnik seine Augen und seine linke (!) Hand stark beanspruchen. Nach spätestens zwei Stunden drängt sich eine schöpferische Ruhe- und Erholungspause auf; der Schwung und die Lust dürfen nicht erlahmen.

Völlig unbefangen, von äusserer Ruhe umgeben, setzt er sich an seine Zeichnungen; normalerweise arbeitet er an zwei Bildern. Er spürt das Bedürfnis, Wasser, einen Baum, Steine zu malen; dann wechselt er plötzlich zu den Dachziegeln, pflegt mit immenser Geduld das Detail, sammelt dabei Kräfte, um anschliessend mit Schwung eine Landschaft zu gestalten. Er hält sich nicht sklavisch an ein Ausarbeitungsschema. Wie ein Mosaik wächst das Bild allmählich zusammen, das die Ausgeglichenheit des Künstlers und Menschen Walter Dick widerspiegelt.

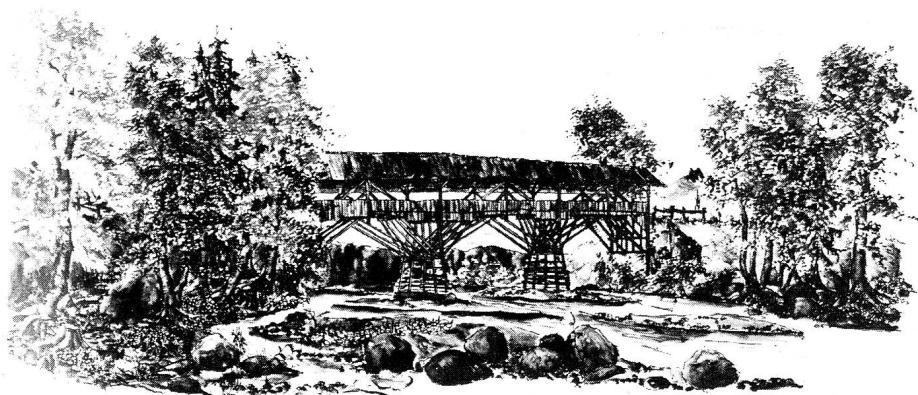
Nicht nur Tusche-, Federzeichnungen, sondern auch beglückende Rosenaquarelle versteht unser Künstler zu malen. Die Arbeit beginnt mit der Skizze; mit dem Bleistift hält er sachlich die Konturen von Blüte

und Blättern fest, beobachtet und studiert genau die Lichteinfälle. Mit Wasserfarbe und Pinsel bringt er das Werk zur Vollendung. Er formt zuerst die Blüte; die Farben werden nicht mit Weiss vermischt, sondern nur mit Wasser verdünnt. Er malt gleichzeitig mit zwei Pinseln, mit dem einen, in der linken Hand, trägt er die Grundfarbe auf, mit dem zweiten, in der rechten, erreicht er mittels Verdünnen die feinen Farbabstufungen und helleren Farbtöne. Blüht nun die Rose in ihrer ganzen Pracht, vollendet der Künstler befriedigt das Aquarell. Die Blätter werden zum Schluss gemalt.

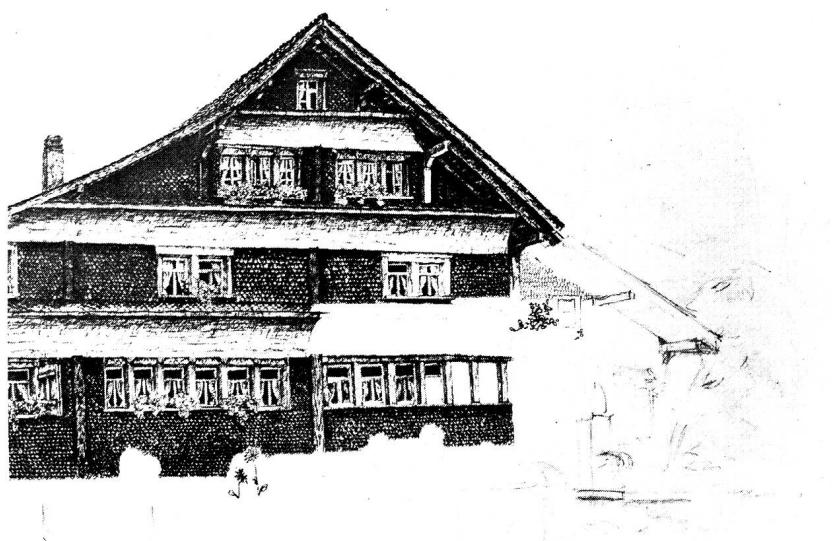
Wie sehen die Zukunftspläne von Walter Dick aus? Das kunsthistorische Seminar der Universität Zürich versucht in einer Ausstellung, die Ende Oktober 1973 im Kunsthause Aarau eröffnet wird, einen Ueberblick der schweizerischen Landschaftsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts zu geben. Walter Dick erhielt die Einladung, mit Bildern daran teilzunehmen.

Wer den Künstler und seine Werke näher kennenlernen will, sei auf die Ausstellung hingewiesen, die Walter Dick im August 74 im Kornhaus zu Rorschach mit seinen Bildern gestaltet. Er gedenkt, gegen 50 Bilder auszustellen. Und für das Jahr 1975 ist eine Ausstellung mit neuen Werken im Kunstsalon Wolfensberger in Zürich geplant.

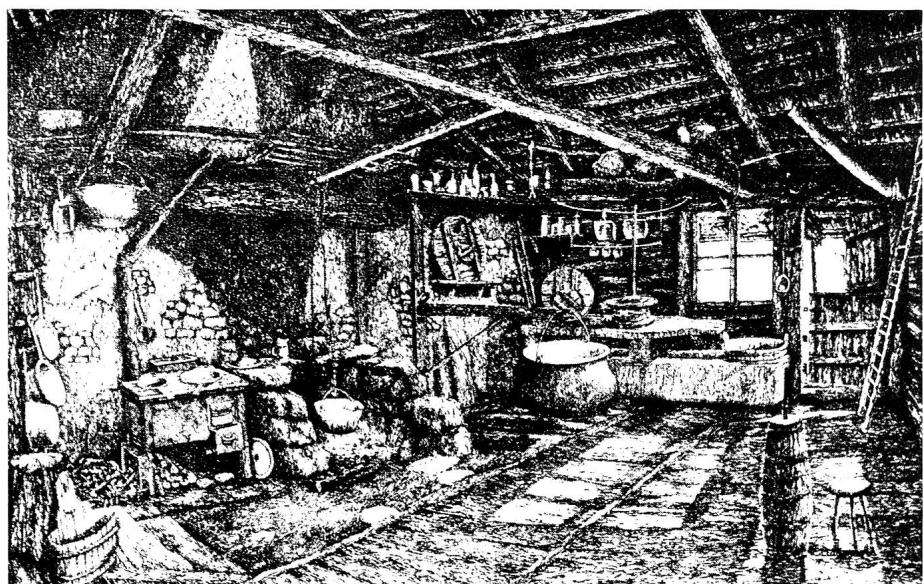
Ausdauernde Arbeit erwartet unsren Künstler. Zu manchen Bildern gewinnt er in den langen Stunden ein persönliches Verhältnis. Nur ungern trennt er sich von ihnen, doch weiss er, dass jede Vernissage als Lohn der Arbeit und Höhepunkt einer Schaffensperiode zu werten ist. Die Anerkennung und Würdigung der Besucher bestärken seinen Willen, weitere formvollendete Kunstwerke zu gestalten.



Letzibrücke (79x39 cm)



Toggenburgerhaus (42,5x27,5 cm)



Alpkäserei (78,5x49 cm)



Bergbach (57,5x74,5 cm)

ATELIER-GALERIE STEIGER

Flawil SG Degersheimerstrasse 2

Ausstellung

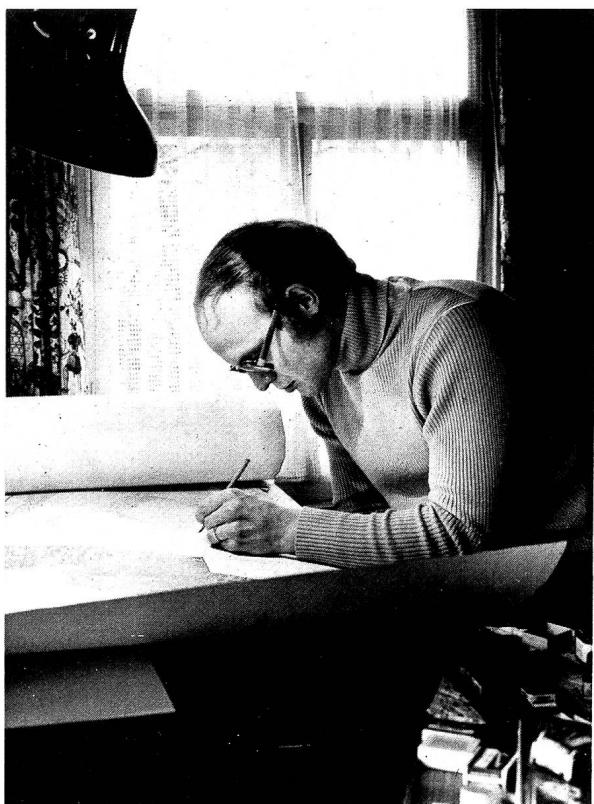
13.-29. OKTOBER 1972

Täglich 14-20 Uhr

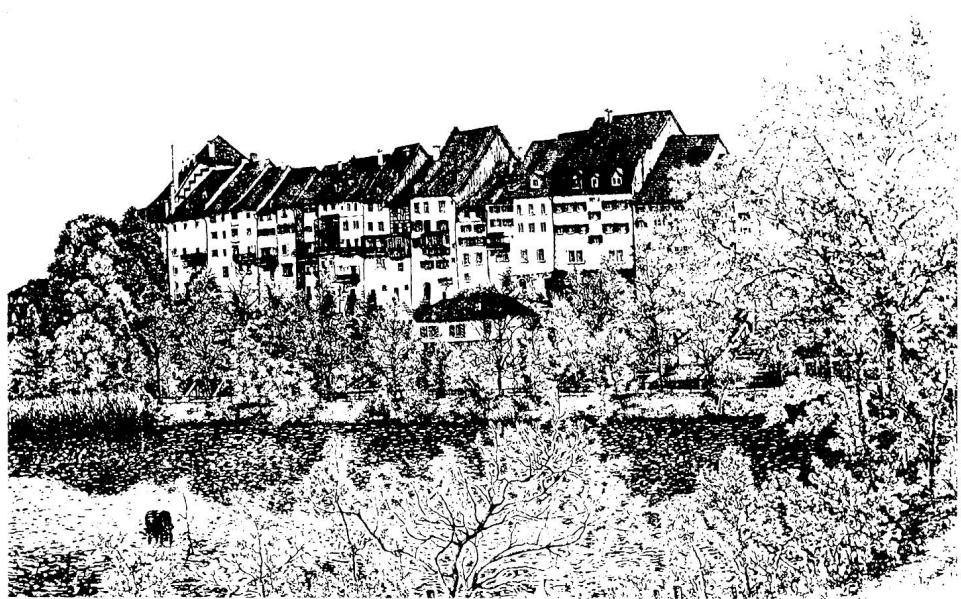


*Walter Dick*  
ZEICHNUNGEN

Ausstellungsplakat Galerie Steiger (35x60 cm)



Walter Dick, Tufertschwil



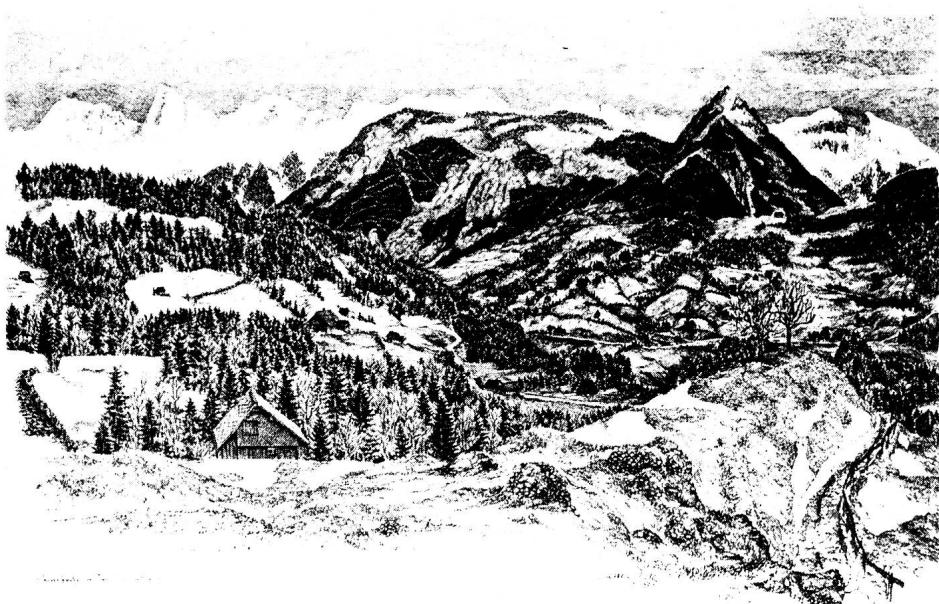
Wil, Ansicht von der Altstadt (99x61 cm)



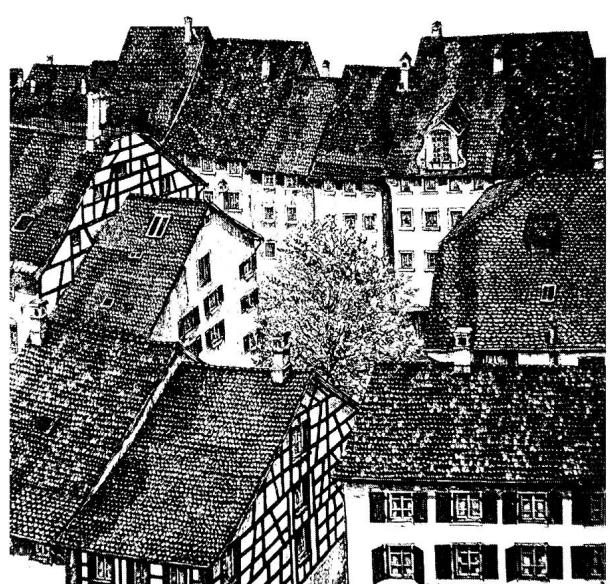
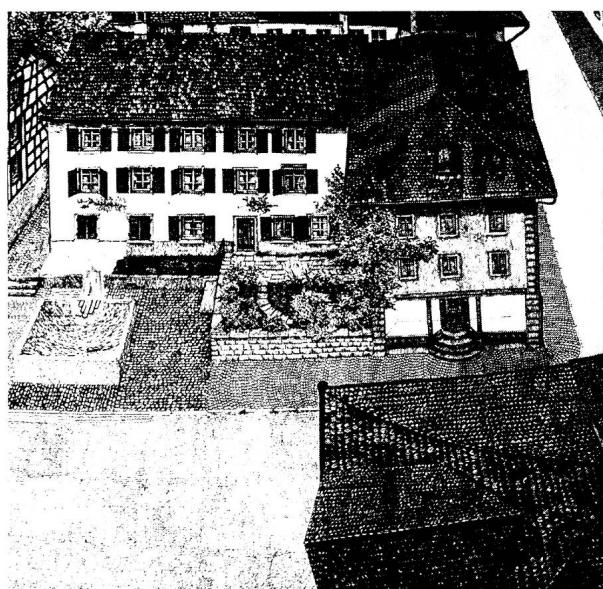
Schach (72x16,5 cm)



Stein am Rhein (82x58 cm)



Schneeschmelze im Toggenburg (84x53 cm)



Wiler Altstadt (300x200 cm), Ausschnitte



Rosenaquarell (35,5x55,5 cm)

